Nr. 71. Freitag, 24. März. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. März.

Nachdem das Abgeordnetenhaus den Antrag Mendel-Steinfels (vergl. die Verhandlung darüber in der gestrigen Nr.) der Budgetcommission überwiesen, berieth es den freisinnigen Antrag auf **Einführung der facultativen Feuerbestattung.** Derselbe wurde von den Abgg. **Langerhans** (freis. Volksp.), **Krause** (nat.-lib.) und **Barth** (freis. Vereinig.) befürwortet, von den Conservativen **Schall** und den Centrumsabgeordneten **Mies** und **Dittrich** bekämpft und schließlich gegen die Stimmen der Linken und der Freiconservativen abgelehnt. Den Verhandlungen hatte Fürst Hohenlohe beigewohnt.

Morgen: Petitionen.

Berlin, 23. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute mehrere kleine Vorlagen und beschäftigte sich sodann mit Petitionen. Eine längere Debatte entstand über eine Petition des Frankfurter Friedensvereins um eine andere Gestaltung des Geschichtsunterrichts an den Schulen im Sinne der Friedensbestrebungen. Die Commission schlug Uebergang zur Tagesordnung vor, während Abg. Max Hirsch beantragte, die Petition der Regierung als Material zu überweisen. An der Debatte betheiligte sich auch Abg. Ehlers-Danzig. Schließlich wurde gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Fractionen der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Herrenhaus.

Berlin, 22. März.

Im Herrenhause begründete heute Graf **Mirbach** seine Interpellation: „Wann ist eine Vorlage der Staatsregierung betreffend das **Fideicommißgesetz mit Herabsetzung des Fideicommißstempels** zu erwarten?"

Minister **v. Miquel** führte in seiner Beantwortung aus: Die Regierung theile noch seine Ansicht von 1895 von der Nothwendigkeit der Regelung des Fideicommißwesens mit den Interpellanten. Es wurden alsbald umfassende Vorarbeiten vorgenommen, namentlich auf statistischem und rechtlichem Gebiete. Nunmehr sind die Vorarbeiten beendet. Der erste Entwurf des Reformgesetzes lag dem Minister vor. Der erste Theil bezieht sich auf die Bildung neuer Fideicommisse, der zweite, viel schwierigere, enthält die Einwirkung neuer Grundsätze auf die bestehenden Fideicommisse. Die Erforschung der Rechtsverhältnisse der bestehenden Fideicommisse war unendlich schwer. Der Minister theilt nicht die Hoffnung auf eine besonders günstige Einwirkung des neuen Gesetzes bezüglich der Bildung bäuerlicher Fideicommisse. Man müsse namentlich das Bestreben dahin lenken, in der Erscheinung des häufigen Wechsels der Grundbesitzer und des Ueberganges des Grundbesitzes in die Hände des Kapitals Wandel zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung.) Die neue Fideicommißgesetzgebung habe sich weniger auf Regelung der rechtlichen Verhältnisse, als auf die socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse zu richten. Bei aller Hochachtung, die der Minister vor der Justiz habe, dürfe man deshalb die Regelung nicht den Justizbehörden allein in die Hand geben. Ueber die Höhe des Stempels könne man erst entscheiden, wenn über das Gesetz selbst und die einzelnen Bestimmungen desselben entschieden werde. Die allgemeinen Gesichtspunkte, die der Minister früher aufgestellt, bleiben in voller Ausdehnung bestehen.

Es folgt eine Besprechung der Interpellation.

Frhr. v. **Durand** erklärt, auch in Schlesien herrsche der Wunsch, daß Vorkehrungen getroffen werden, um den Grundbesitz einer Familie zu erhalten. Redner hofft, daß die neue Vorlage bald eingebracht werde.

Frhr. v. **Solemacher** bittet gleichfalls, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen.

v. **Levetzow** ist der Ansicht, eine Herabsetzung des Stempels sei dringend geboten selbst auf die Gefahr einer kleinen Einbuße des Staates hin.

Fürst **Bismarck** führt aus, die Hauptgefahr sei die Vermehrung der Verschuldung der großen Besitzer. Große bäuerliche Besitzungen zu schaffen, sei nicht erstrebenswerth, man müsse Kleinbesitzer schaffen. Diese bieten Garantie gegen zu große Demokratisirung. Er befürworte gesetzliche Festsetzung der Beleihungsgrenze.

Minister v. **Miquel**: Die finanzielle Frage trete in den Hintergrund. (Beifall.) Die Regelung des Fideicommißwesens sei von großer Bedeutung für die Gesundung der Landwirthschaft. Die Form der Vererbung sei vielfach die Ursache wachsender Verschuldung geworden. Sein Ideal sei Organisirung des Personal-Creditwesens. Hier habe die Centralgenossenschaftskasse schon segensreich gewirkt, was sich hoffentlich noch steigern werde.

v. **Plötz** bittet um baldige Vorlegung des Reformgesetzes.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Darauf wurde die **Bernsteinvorlage** ohne Debatte **angenommen.** Namens der Petitions-Commission beantragte Berichterstatter Schöning, über die Petition des Hofbesitzers **Steinhauer**-Obermühle bei Köslin um **gerechtere Vertheilung der Schullasten** zwischen Gutsbezirk und Landgemeinde zur Tagesordnung überzugehen.

Oberbürgermeister **Bender** führt aus, der gegenwärtige Zustand in Schlesien sei nicht aufrechtzuhalten, wo der Gutsbesitzer den Lehrer ernennt, aber keine Pflichten hat. Es sei nothwendig, derartige Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Graf **Pfeil** erklärt, Patrone, die unter dem Schulreglement von 1801 stehen, haften mit allen Gutseinkünften für die Schule.

Graf **Klinckowström** meint: Ohne allgemeines Schulgesetz keine Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Es handle sich hier um richtige Rechte, die nicht abgesondert behandelt werden dürften.

Oberbürgermeister **Struckmann** befürwortet möglichst schleunige Regelung der Schulunterhaltungspflicht.

Oberbürgermeister **Bender** betont nochmals die Nothwendigkeit der Regelung der Schulunterhaltungspflicht.

Graf **Klinckowström** erklärt, die Regierung sei durchaus in der Lage, ein allgemeines Schulgesetz, das die Schul-Unterhaltungspflicht ordnet, vorzulegen, und bittet, den Antrag Struckmann abzulehnen.

v. **Bredow**: Um die Angelegenheit zu ordnen, bedürfe es eingehender statistischer Erhebungen.

Oberbürgermeister **Struckmann** bittet um Annahme seines Antrages.

v. **Kalckreuth** spricht sich in demselben Sinne aus.

Hierauf wurde der Antrag Struckmann abgelehnt; dasselbe geschah mit Petitionen betreffend die Regelung des höheren Mädchenschulwesens von **Stargard i. Pom.** und Osnabrück.

Berichterstatter Kohli beantragte, die Petition des Vorstandes des Provinzial-Vereins für Hebung der Fluß-Kanalschiffahrt in der Provinz Posen **um östliche Linienführung** bei dem zu erbauenden **Großschiffahrtswege Berlin-Stettin** der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Graf **Udo Stolberg** bittet den Regierungscommissar um Auskunft, in welchem Stadium die Prüfung der West- und Ostlinie sich befinde. Der Regierungscommissar erwidert, die Prüfung des Projects der Westlinie sei beendet, die der Ostlinie noch nicht. Letztere dürfte aber einen Mehraufwand von 30—40 Millionen Mark erfordern.

Oberbürgermeister **Witting** erklärt, der Osten würde es schmerzlich bedauern, wenn die Entscheidung zu seinen Ungunsten ausfiele. Die Kanallinie würde für den Osten von höchster Bedeutung sein.

Der **Regierungsvertreter** erwidert, die Frage sei noch nicht spruchreif.

Geh. Commerzienrath **Schlutow** sagt, man solle abwarten, bis beide Projecte vorlägen, dann sei es Zeit, die Vortheile und Nachtheile beider abzuwägen.

Schließlich wurde der Commissionsantrag angenommen.

Nächste Sitzung morgen. Etatsberathung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 23. März.

Kampf der Conservativen gegen die Nationalliberalen.

Die „Conf. Corresp.", das officielle Organ der conservativen Parteileitung, fordert ihre Parteimitglieder im Lande auf, „sich darauf einzurichten, daß es nothwendig werden wird, einen entschiedenen Kampf gegen die Nationalliberalen auf der ganzen Linie zu eröffnen und insonderheit um jeden Preis dafür zu sorgen, daß die nationalliberale Führerschaft über die Pflichten der Höflichkeit besser belehrt werde". Besonders über die „Köln. Ztg.", die „Nat.-Ztg." und die „Nat.-lib. Corresp." beklagen sich die Conservativen; sie behaupten, von ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise geschmäht, verhöhnt und verdächtigt zu sein. Man wird abwarten müssen, was die „anständige nationalliberale Presse", wie die „Conf. Corresp." die übrigen nationalliberalen Zeitungen nennt, zu diesem Aufrufe zum Kampf sagen wird.

Die „Nationalliberale Correspondenz" antwortet bereits in ihrer letzten Nummer auf diesen Angriff. Sie druckt denselben wörtlich ab und fährt dann fort: „Nur dann soll von den Conservativen Gnade gewährt werden, wenn die nationalliberalen Parteigänger im Lande die ernste Mahnung beherzigen, einen Wandel herbeizuführen; lange aber sollte im eigenen Interesse damit nicht mehr gezaudert werden. Die conservative Partei habe in dem Bewußtsein, daß sie in ganz ungerechtfertigter Weise von jenen Blättern geschmäht, verhöhnt und verdächtigt wird, ein reichliches Maß von Langmuth gezeigt; daß sie aber fortwährend stille halten sollte, wenn man sie aus dem Hinterhalte mit Schmutz bewirft, ist doch wohl zu viel verlangt." Das ist eine Leistung, wie sie nur dieses conservative Organ zu Stande zu bringen vermag; wir hängen sie in aller Ruhe niedriger. Es ist nicht zum ersten Mal, daß conservative Organe den Maßstab für den Preßanstand zu besitzen behaupten. Als Frhr. v. Hammerstein noch die „Kreuzzeitung" leitete, wurde damit mindestens wöchentlich einmal operirt. Was die „Nationalliberale Correspondenz" anlangt, so weiß jeder, der sie gelesen, daß sie sich, und zwar aus wohl erwogenen Gründen, stets conservativen Invectiven gegenüber in der Defensive gehalten; und wenn sie sich einen Vorwurf zu machen hat, es höchstens der ist, daß sie conservativen Angriffen auf die nationalliberale Partei und nationalliberale Politiker noch lange nicht genug entgegengetreten ist (Sehr richtig! D. R.), freilich darum, weil es dieser Invectiven oft zu viel waren."

Aus dem Herrenhause.

Die Interpellation der gräflichen **Fideicommißbesitzer** Graf Mirbach und Genossen kam gestern bereits im Herrenhause zur Verhandlung. Aber die Antwort, welche die hohen Herren erwarteten, vermochte ihnen der Finanzminister und Vicepräsident nicht zu geben. Sie hatten wissen wollen, wann ein neues Fideicommißgesetz mit einer Herabsetzung des Fideicommißstempels zu erwarten sei. Und daß die Herabsetzung dieses Stempels die Hauptsache war, das ging auch aus der Begründung hervor, die Graf Mirbach selber vortrug, und die mit der Klage begann, daß der hohe Stempelsatz von 3 Proc. unter Ausschluß der Berücksichtigung der Verschuldung ein schwerer Mißstand sei; und aus den weiteren Darlegungen, daß die Regierung angefeuert werden solle, den vor vier Jahren bezeichneten Weg zur Reform zu beschreiten, denn das sei socialpolitisch von größter Bedeutung.

Die Antwort des Finanzministers war den Interpellanten nicht sehr erfreulich; er sprach zwar sehr viel von den Arbeiten zur Reform des Fideicommißwesens, aber nicht von der gewünschten Herabsetzung des Stempels. Immerhin war es interessant zu vernehmen, wie schwer die Arbeit der Reform war, wie man zunächst eine Statistik aufnehmen, dann die Gesetzgebung in den neuen Provinzen und die verschiedenen Bestimmungen genau prüfen mußte, wie dann über die Grundzüge der Reformen das Staatsministerium berathen, die Principien festgestellt und dem Landwirthschaftsminister den Auftrag gegeben hat, daraufhin einen neuen Entwurf auszuarbeiten. Den neuen Entwurf, welcher die Bildung und Rechtsverhältnisse neuer Fideicommisse regelt, habe die Regierung bereits zur Prüfung bekommen, und er werde dem Herrenhause in nicht zu ferner Zeit zugehen. Aus den weiteren Andeutungen des Ministers ging dann hervor, daß damit auch die Begründung bäuerlicher Fideicommisse gefördert werden soll, weil das Anerbenrecht nicht viel Sympathie bei der bäuerlichen Bevölkerung findet. Zum Schluß streifte der Minister, aber nur flüchtig, die Stempelfrage; der Stempel hindere zwar, aber über seine Höhe könne nicht eher etwas Neues bestimmt werden, als bis die ganze Fideicommißfrage geregelt sei. An eine Stempelermäßigung aber hatten die Interpellanten vor allen Dingen gedacht, und so enthielten sie dem Minister nicht vor, daß sie vor vier Jahren im Stillen diese von ihm erhofft hätten. Dann aber wandten sie sich der künftigen Agrarpolitik zu und Frhr. v. Durant entwickelte seine Ansichten dahin, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, den Besitz in einer Familie zu erhalten. Nunmehr entwickelte der Finanzminister, der finanziellen Sorgen enthoben, seine alte Agrarpläne noch einmal: Um die Landwirthschaft zu heben, müsse zunächst die Erbtheilung geregelt werden; sie sei der Hauptgrund der Noth der Landwirthe, nicht die Verschuldung, denn diese sei am größten, wo es der Landwirthschaft am besten geht. Aus dem Hause kaum ein unterstrichenes „sehr wahr". Vor wenigen Jahren hätte man „kein Herz für

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

4) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Hedwig!"

Der Mann brach fassungslos in die Knie.

„Mein Gott, wer konnte das thun!" stotterte er entsetzt.

„Rietz! Förster! Hilfe, Hilfe!"

Die Stimme versagte ihm, und durch die schwimmenden Augen sah er nichts als das weiße Gesicht, das weiße Kleid und das rothe, tödtlich quellende Blut.

Hedwig v. Diersen lag mit offenen Augen. Ausdruckslos, starr, abwesend hing der Blick im Wipfelgrün.

Ein dunkler, unergründlicher Blick!

Räthselhaft streng und kalt wie in den ersten Tagen der durch Bendring versuchten Annäherung.

Pfeifende Athemzüge, ein Zucken um die herbgeschlossenen Lippen und das ruckweise Wogen der Brust zeigten an, daß das Leben dem Körper noch nicht entflohen war. Aber starr blieb der Blick, farb- und regungslos das marmorne Antlitz.

Bendring setzte seine Hilferufe fort. Er unterbrach sie mit erschütternden Klagelauten und heißen Liebesworten, er berührte mit dem bebenden Munde ihre hohe, klare, reine Stirn und hauchte einen Kuß auf ihre Lippen.

Sie schien es nicht zu empfinden, schien aus ihrer Abwesenheit nicht erwachen zu können. Die Lider senkten sich langsam über die braunen Augensterne und zuckten in die vorige Starrheit zurück, der Blick blieb unnatürlich groß und wie forschend in weite Fernen gerichtet.

Erst nach langen Minuten lösten sich die zitternden Lippen von einander und die Augenlider schlossen sich schwer.

Bendring stöhnte in stummem Jammer auf.

Der Tod!

Der Tod, der die Lider schloß?

„Hedwig! Geliebte! O du Arme, Theure, stirb mir nicht! Geh' nicht — — geh nicht von mir!" stotterte er in heißem Schluchzen.

Und als ob sein Bitten beschwörende Kraft hätte, so schlug sie die Augen wieder auf, neigte den Kopf ihm zu und umfaßte ihn mit weichem, klarem Erkennen.

Er erschöpfte sich in stammelnden Betheurungen, bis ein leises Bitten von ihren Lippen ihn verstummen ließ.

In athemloser Spannung beobachtete er, wie sie Kraft zu sammeln suchte, und angstvoll horchte er zugleich auf sich nähernde Schritte, die Hilfe bringen, auf Menschen, — Rietz — Hansen —, die nach dem Telegraphenamt eilen und den Arzt — — irgend einen Arzt — von Plön herbeordern konnten.

„Fritz", flüsterte das Mädchen.

„Hedwig, sprich: wer war's, wer konnte dir das anthun?" drang er flehend in sie.

Sie wehrte durch sanftes, kaum merkliches Kopfschütteln ab.

„Wer — wer — wer", wiederholte er in maßlosem Schmerze.

„Wer?" sagte sie leise. „Ich — weiß es nicht. Ich — sah niemand — und nichts — — nur den rothen Feuerstrahl — und den Dampf. Von da her —." Sie wies mit dem abschweifenden Blick auf ein undurchdringlich dichtes, mannshohes Buschwerk. „— — Und laß es — Fritz. Kannst du mich — verstehen? Mir ist schwach. Trauere nicht, Fritz. Ich — weiß, daß ich sterben muß —"

„Nein, mein Herzensweib, du wirst leben!" preßte er qualvoll über die Lippen.

„Laß mich reden", bat sie. „Höre — — ich habe nicht lange Zeit. Du — hast mich lieb gehabt — ich dich — — und es war nicht gut von mir. Ich — war nicht rein. Eine Hand — eine schlechte Hand — hatte sich ausgestreckt nach mir — und mich — entweiht. Still — ich muß beichten — vor dir — vor unserem Gott. Ich habe einen Mann geliebt — mit der Kraft meines Herzens. Ich war jung, unerfahren, vertrauend. Der Mann durfte mich nicht lieben — ich ihn nicht. Er — — gehörte — einer Anderen. Einer, die ich nicht kannte — von der ich nichts geahnt hatte — von der sie mir sagten, die Leute, die Fremden. Er hatte es mir verschwiegen — er gestand es mir zu. Ich — haßte ihn — — ich haßte dich, als du kamst — nach ihm — nach dem Frevler, der — meine Seele getödtet hatte. Er wollte mich zwingen, mit der Waffe in der Hand, mit ihm zu gehen — er bat, er fluchte, er beschwor mich — ich — habe ihn geschlagen. Das war das letzte — er ging — von mir — von seinem Weibe — in die Ferne — ein Reueloser. Er schrieb noch, dann blieb es still. Ich hörte nichts mehr von ihm — nichts von ihr."

„Sein Name? — Sein Name?" drängte der athemlos Lauschende.

„— Todt, begraben. Er ist — nie mehr — über meine Lippen gekommen. Er soll mir nicht auch noch die Todesstunde vergällen . ."

„Nenne ihn!" flehte Bendring.

Sie wehrte ab.

„Nein!" klang es mit seltsamer Energie.

Ein Verdacht flammte in Bendring auf: Der Mann war der Frevler! Der Treubrüchige war der Mörder! Er hatte das keusche Weib nicht zum Falle bringen können, er hatte sie nicht einem Anderen gegönnt, er hatte im Wahnwitz die Waffe zum zweiten Male gegen sie erhoben und sie hingestreckt. Er! Er!

„Nenne ihn — um der Gerechtigkeit willen, nenne ihn! Wenn du mich liebst: nenne ihn!" drängte er auf die Schwerleidende ein.

„Er ist fern", hauchte sie. „Laß ihn. War ich schuldlos?"

„Ja, tausendmal ja!" unterbrach er stürmisch.

„— Ja —", wiederholte sie und ein Lächeln ging wie ein Sonnenstrahl über ihre Züge. „— Ja. — Fritz — der Gedanke an die — Schande hat mich gequält — deine Liebe hat mich entsühnt. Du hast mich heilig geliebt — und rein gemacht. Fritz — ich danke dir. Ich — liebte dich wieder — ich gewann die Zuversicht, daß ich es durfte. Aber ich hätte es nicht dürfen. Ich hätte dir das Leid ersparen müssen, das — mein Tod dir bringt. Wen einmal die Sünde mit ihrem Athem streifte — der ist ihr verfallen. Ich war's. Ich hätte es wissen sollen —"

„Nein, das darf ich nicht hören, das darfst du nicht sagen", unterbrach er mit strömender Herzlichkeit. „Du warst, du bist und bleibst mein Glück und meine Hoffnung — Hedwig, du wirst gesunden, du mußt es — du warst mein Stern, der mich gehoben hat, du wirst es bleiben für immer. Quäle dich nicht, schweige, ruhe — laß mich forteilen, Hilfe zu holen — — bleib still, ganz still! Laß die Hände auf der Brust, harre aus. — Gott im Himmel, daß kein Mensch zur Stelle ist. Erschrick nicht, Lieb, wenn ich rufe. Liege still, ganz still!"

Er sprang auf, lief bis an die den Waldstreifen von der Landstraße trennende Wiese und rief aus Leibeskräften:

„Hilfe! Rietz, Hansen — Hilfe!"

Er bemerkte einen Jungen, der sein Rufen offenbar gehört hatte und eilig die Landstraße entlang nach der Schwiddelei lief.

Er kehrte zu der Geliebten zurück und war entsetzt über die Veränderung, die in den wenigen Minuten seiner Abwesenheit mit dem Mädchen vorgegangen war. Auf dem todesbleichen Gesichte lag ein weiches, glückliches Lächeln, die Augen waren geschlossen und tief umrändert, das Kinn auf die Brust gesunken, der Mund wie zum Sprechen geöffnet.

Der Athem ging kaum hörbar, ein Heben der Brust war nicht mehr zu erkennen.

„Gott im Himmel!" stotterte er mit versagender Kraft. „Das — das — ist doch der Tod! Hedwig, wie gern — wie gern mein Leben für das deine! Hedwig — hörst du mich? Lieb, kannst du sprechen — kannst du hören? Kannst du mich verstehen? Mein Lieb, mein Herzenslieb — —"

Er tastete über ihre Hände und fuhr erschauernd zurück. Kalt! Kalter Schweiß — Todesschweiß — auf der leuchtenden Stirn.

Das Ende!

Zu Ende ein Leben, ein Traum, alles Hoffen — alles Glück!

Der Tod!

Ja, er war gekommen.

Er hatte ihm das Beste, er hatte ihm alles genommen.

Alles! Alles!

Er kniete in schluchzender Andacht und sah den alten Rietz nicht, der sorglos, den Arm voll Blumen, den Fußsteig herankam.

Der Fischer hatte nichts von den Rufen des Verzweifelten gehört. Sein Gehör war nicht mehr gut, das Alter machte sich geltend. Er hatte Blumen gepflückt, war an die Landungsstelle gekommen, hatte das Boot nicht bemerkt, und war gegangen, es am Spieß zu suchen. Es mußte ja dort sein; er hatte es schon wiederholt von dort abgeholt. (Fortsetzung folgt.)

die Landwirthschaft" gehabt, hätte man solches behauptet. Sei aber erst der Personalcredit mit Hilfe der Centralgenossenschaftskasse gefestigt, dann könne man auch an die Festsetzung einer Verschuldungsgrenze gehen.

Damit schloß die Debatte. Dann wurden noch weitere Vorlagen erledigt, auch die Petition des Hofbesitzers Steinhauer, der „um gerechtere Vertheilung der Schullasten zwischen Gutsbezirk und Landgemeinde" ersuchte. Die Commission hatte „Uebergang zur Tagesordnung" verlangt, Graf v. Pfeil, Graf v Klinckowström erklärten, ohne ein allgemeines Volksschulgesetz seien die Conservativen nicht zu haben. Damit wurde nach dem Commissionsantrage bestimmt und die Petition, welche für die kleineren bäuerlichen Besitzer eintritt, beseitigt.

Das alte Spiel.

Als seiner Zeit das Margarinegesetz, das von der agrarischen Gesetzgebungskunst ein so beredtes Zeugniß ablegt, auf der Tagesordnung stand, war man in agrarischen Kreisen bemüht, den Bevölkerungsschichten, denen ein billiger, guter und gesunder Buttererſatz zu gönnen ist, die Margarine, die diese Eigenschaften erfüllt, zu verekeln. Diesen Zweck hatten die Versuche, der Margarine eine widerwärtige Färbung zu geben; dazu sollten Schilderungen dienen über die unsaubere Herstellungsart der Margarine in den Fabriken, über ekelerregende Bestandtheile, aus denen sie zusammengesetzt werde; selbst Hundeleichen und Menschenknochen mußten dazu herhalten.

Dasselbe Spiel wiederholt sich jetzt bei dem dem Reichstage von der Regierung vorgelegten Entwurf „eines Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau". Sofort nach Erscheinen donnerte die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des „Bundes der Landwirthe", der Regierung ihr „Völlig unannehmbar!" entgegen, und dann singen dieses und die anderen Agrarierblätter an — genau so wie beim Margarinegesetz — der Bevölkerung das amerikanische Fleisch und amerikanische Wurstwaaren zu verekeln. Die unglaublichsten Räubergeschichten werden Tag für Tag den Lesern aufgetischt. „Kranke Rinder seien dort zu Tausenden geschlachtet und das Fleisch dann auf den Markt gebracht worden."

„Die Viehhändler hätten niemals Schwierigkeiten gehabt, krankes Vieh in die Schlachthöfe zu bringen. Doch selbst Fleisch von solchem Vieh, welches von den Inspectoren als nur zur Fabrikation von Guano, Seife oder Leim verwendbar ausgesondert war, sei auf den Markt gebracht worden und zwar auf folgende Weise: Das Fleisch von solchem Vieh sei in Kessel mit doppeltem Boden geworfen worden, in denen es während des Tages vor den Augen der Inspectoren anscheinend zerkocht wurde, in Wahrheit aber unversehrt blieb, um dann Nachts herausgenommen und mit dem guten Fleisch verarbeitet zu werden".

So zu lesen in dem „Berliner Blatt" des „Bundes der Landwirthe."

Ist diese Taktik, die nur von „amerikanischen Betrügern", von dem „lebensgefährlichen neuen Fleischschaugesetz" spricht, und die den ausgesprochenen Zweck hat, gegen Amerika zu hetzen, der richtige Weg, um zu einer Verständigung zu gelangen? Da scheint uns der Weg, den der „Bauernfreund", das Organ des Bauernvereins „Nordost", einschlägt, doch sachgemäßer und verständiger zu sein. Dies Blatt hat seinen Lesern, die sich fast ausschließlich aus kleinen und kleinsten Landwirthen zusammensetzen, die Bestimmungen der Gesetzvorlage mitgetheilt und sie gebeten, nunmehr ihre Ansichten und Meinungen und ihre Wünsche zu äußern. Auf diese Weise kann ein für die die Sache der Bauern in Wirklichkeit vertretenden Abgeordneten wichtiges Material zusammengebracht werden, und es ist nur gerechtfertigt, daß bei diesem Gesetz auch die Interessen der kleinen Landwirthe gehört werden.

Das Echo des französisch-englischen Sudan-Abkommens

ist in der Presse diesseits sowohl als jenseits des Aermelkanals ein überwiegend freundliches. So giebt der Londoner „Standard" seiner Befriedigung über das englisch-französische Abkommen Ausdruck und ist über die Beendigung des Conflicts erfreut. Das Abkommen stelle zwar nicht jedermann zufrieden, aber es sei sicher, daß die Verhandlungen im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit geführt worden seien. „Daily Chronicle" ist auch mit dem Abkommen zufrieden, während „Daily News" nähere Mittheilungen abwarten zu müssen glaubt, bevor sie ein abschließendes Urtheil fällen kann. Das Blatt lobt jedoch den Grundsatz der gegenseitigen gleichen Behandlung in handelspolitischer Hinsicht.

Die der französischen Regierung nahestehende „Temps" spricht sich über das französisch-englische Abkommen ziemlich befriedigt aus und erblickt insbesondere in der Art, wie die Verhandlungen geführt wurden, ein Anzeichen dafür, daß die Aera der Mißverständnisse zwischen beiden Staaten bald beendet sein werde. Das „Journal des Debats" meint, die Abgrenzung selbst könne noch Schwierigkeiten herbeiführen; das Abkommen lasse jedoch erhoffen, daß die Spannung aufhören und dadurch die Verhandlungen betreffend Neufundland und den madagassischen Zolltarif erleichtert werden. „Eclair" sagt: „Wir haben ein großes Opfer auf uns genommen, der einzige Trost ist die Beendigung des gefährlichen Conflictes." Sehr mißvergnügt äußert sich auch die „Liberté", indem sie sagt, Frankreich habe auf Gebiete verzichtet, welche es thatsächlich besetzt hatte und erhalte dafür die Erlaubniß, Länder zu nehmen bezw. zu behalten, welche Niemandem gehörten. — So ganz unrichtig ist das auch nicht.

Blutiger Kampf mit Tuaregs.

Die Pariser „Agence Havas" veröffentlicht unter ausdrücklicher Reserve folgendes aus Ghardaia nach Algier gelangte und von gestern datirte Telegramm: Hier eingetroffene Angehörige des Chambaastammes erzählen, sie wären Tuaregs in der Richtung auf Ain Taiba begegnet. Dieselben behaupteten, daß ein großer Trupp Europäer auf dem Wege nach Ain Taiba von den Rezzou-Tuaregs angegriffen wurden. Die Tuaregs seien nach erbittertem Kampf zurückgeschlagen worden; die Europäer hätten jedoch die Hälfte ihrer Ausrüstung und gegen 100 Todte verloren. Der Ort des Angriffs ist nicht genau angegeben; es dürfte sich aber um die französische Mission Fourceau-Lamy handeln.

Die Räumung Pekings

von den europäischen Truppencontingenten hat nun thatsächlich begonnen, indem gestern die britischen Marinesoldaten die Stadt verließen; sie wurden von dem deutschen Truppencontingent zum Bahnhof geleitet. Man nimmt an, daß nunmehr auch die übrigen Contingente den Engländern bald folgen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. Das Kaiserpaar begab sich heute, an dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., zunächst nach dem Palais Kaiser Wilhelms I. und fuhr sodann nach Charlottenburg, um an der Gruft des Kaisers einen Kranz aus Lorbeer, Maiblumen und frischen Kornblumen niederzulegen. Darauf begab sich das Kaiserpaar nach der Siegesallee, wo die beiden neuen Anlagen auf der Ostseite der Siegesallee enthüllt wurden. Die Umgebung der Anlagen war prächtig decorirt. In der zehnten Stunde fand sich vor der Nische Ottos IV. mit dem Pfeil eine erlesene Gesellschaft ein. Man sah u. a. Bürgermeister Kirschner, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans, mehrere Minister, Gelehrte und Künstler, darunter die Schöpfer der beiden Gruppen Professor Karl Begas nebst Gemahlin und Prof. Adolf Brütt. Gegen 10 Uhr fuhr das Kaiserpaar, vom Mausoleum kommend, in geschlossenem Wagen vor, die Kaiserin in schwarzer Toilette mit grauem Pelzmantel, der Kaiser in Infanterie-Uniform mit Helm und Mantel. Zuerst fiel die Hülle von dem Standbild Ottos IV. mit dem Pfeil mit den Nebenfiguren Johann v. Buch und Dronseke v. Kröcher (Abg. v. Kröcher und mehrere Herren v. Buch waren zugegen), dann von dem Standbild Otto des Faulen mit den Nebenfiguren Thilo v. Bengge und Thilo von Wardenberg. Gegen 10¾ Uhr verabschiedete sich die Kaiserin, während sich der Kaiser noch längere Zeit unterhielt. So machte der Monarch den Bürgermeister Kirschner, mit dem er schon vorher von der elektrischen Beleuchtung der Siegesallee gesprochen, auf die Person seines „Collegen" Thilo v. Wardenberg aufmerksam, der ein trotziger, aber tüchtiger Kerl gewesen sei; „seine Berliner" hätten ihn allerdings in seinem Streben im Stiche gelassen. Der Kaiser frag'e, ob Herr Kirschner vielleicht zufällig schon von ihm gelesen habe: es gebe noch Spuren von ihm, in der königlichen Bibliothek, und kürzlich sei auch eine Monographie über Thilo v. Wardenberg erschienen. Um 11 Uhr verabschiedete sich auch der Kaiser.

Berlin, 22. März. Dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem ältesten Sohne des Prinzen Heinrich, ist, wie der „Reichsanzeiger" heute meldet, der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* **[Der „Fall Ziethen" vor Gericht.]** Das Landgericht I verhandelte heute gegen den anarchistischen Schriftsteller Landauer und den Redacteur des Blattes „Socialist", Rubbert. Landauer hatte im „Socialist" behauptet, Polizeicommissar Gottschalk, früher in Elberfeld, jetzt Districtscommissar in Posen, habe seiner Zeit im Prozeß gegen den Barbier Ziethen-Elberfeld wichtige Beweisstücke gefälscht, um die Verurtheilung Ziethens sicher herbeizuführen. Gottschalk und sein Vorgesetzter, Regierungspräsident in Bromberg, stellten Strafantrag gegen Landauer und Rubbert wegen Beleidigung. In der heutigen Verhandlung wurde Landauer zu sechsmonatigem, Rubbert zu zweimonatigem Gefängniß verurtheilt. In der Begründung des Urtheils gegen Landauer heißt es, die Verhandlung habe auch nicht die Spur eines Beweises für die Richtigkeit der Beschuldigungen gegen Gottschalk erbracht, den Gerichtshof im Gegentheil überzeugt, daß Gottschalk keine solche Fälschung zur Last fällt. Bei der Strafbemessung habe der Gerichtshof erwogen, daß Landauer in gutem Glauben und aus edlen Motiven gehandelt habe, ferner, daß der Verdacht solcher ordnungswidrigen strafbaren Handlungen schon seit Jahren mehr oder minder verblümt gegen Gottschalk erhoben wurde. Das Wesentliche der Genugthuung für Gottschalk liege nicht in einer möglichst hohen Bestrafung, sondern in Feststellung seiner Unschuld.

* **[Die freisinnige Vereinigung]** hat im Reichstage den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, „zur Erfüllung der in den Erlassen des Kaisers vom 4. Februar 1890 der Gesetzgebung gestellten Aufgaben" einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. den zur Wahrnehmung von Berufsinteressen gegründeten Vereinen Rechtsfähigkeit verliehen wird, wenn sie den §§ 50 bis 60 des bürgerlichen Gesetzbuches genügen; 2. den im § 152 der Reichsgewerbeordnung erwähnten Vereinigungen und sonstigen zur Wahrnehmung von Berufsinteressen gegründeten Vereinen gestattet wird, ihre Bestrebungen zum Zwecke der Verbesserung der Lage der Arbeiter auch auf Veränderungen der Gesetzgebung zu richten und mit einander in Verbindung zu treten.

Posen, 22. März. Die Bewegung unter den Polen gegen die polizeilichen Strafverbote betreffs der unentgeltlichen Ertheilung des polnischen Unterrichts greift immer weiter um sich. Für die nächsten Nachmittage und Abende in dieser Woche sind in der näheren und weiteren Umgegend von Posen eine Reihe Protestversammlungen von den Polen anberaumt worden, zu denen die Einberufer auch die polnischen Mütter eingeladen haben. Seit kurzem werden nicht nur in der Stadt Posen, wie gemeldet, sondern auch in der Provinz polnische Schulkinder von 7 Jahren aufwärts auf die Polizei geladen, wo sie darüber vernommen werden, ob, bei wem, wie oft u. s. w. sie polnischen Privatunterricht erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. März. Der Wiener „Altkatholische Verein" veranstaltete gestern eine Versammlung. Als in derselben ein aufreizendes Schreiben des Abgeordneten Iro mit der Tendenz: „Los von Rom" verlesen wurde, wurde die Versammlung von der Behörde geschlossen. Es entstand großer Lärm, worauf der Saal durch die Polizei geräumt wurde.

Frankreich.

Paris, 22. März. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, die gestrige Explosion in dem Central-Laboratorium des Kriegsministeriums sei während eines Versuches mit dem neuen Schießpulver erfolgt, wird von halbamtlicher Seite für unbegründet erklärt. Der Chemiker Vieille habe im Auftrage der Paris-Lyoner Eisenbahn-Gesellschaft Versuche mit einer Mischung von Leuchtgas und Acetylen vorgenommen und im Verlaufe derartiger Versuche habe die Explosion stattgefunden.

Spanien.

Madrid, 22. März. Eine Anzahl in die Heimath zurückgekehrter Soldaten veranstaltete heute vor der Präfectur Kundgebungen. Der Präfect empfing eine Abordnung der an der Kundgebung Betheiligten und erklärte, er werde keine neue Kundgebungen oder Ansammlungen mehr dulden. Die Gruppe zerstreute sich, ohne daß es zu Ruhestörungen kam.

Von der Marine.

Kiel, 23. März. Das Panzerschiff „Oldenburg" ist gestern in der Strander Bucht auf Grund gerathen. Es sind Schiffe zur Assistenz von hier abgegangen. Auch Admiral Köster und Viceadmiral Thomsen haben sich dorthin begeben.

Coloniales.

* **[Die Expedition gegen Ngilla.]** Gegen den durch seine Sklavenjagden berüchtigten Häuptling Ngilla, den mächtigsten der Mutehäuptlinge im Hinterlande von Kamerun, hat die deutsche Schutztruppe am Anfange dieses Jahres eine erfolgreiche Expedition unternommen. Hauptmann Kamptz rückte am 14. Dezember mit vier Compagnien, die aus 4 Offizieren, 3 weißen Unteroffizieren, einem Assistenzarzt, 1 weißen und 5 farbigen Lazarethgehilfen, sowie 348 farbigen Soldaten bestanden, und mit einem 3,7 Centimeter-Schnellladegeschütz mit Bedienungsmannschaften gegen Ngilla aus in der Absicht, auch den Beherrscher des nördlich an Mute angrenzenden Tibat (Adamaua), den mächtigen Sultan Amalanne, niederzuwerfen. Die Abhängigkeit der Mutehäuptlinge von Tibati macht letzteres zur Nothwendigkeit. Das Gouvernement hofft, falls die Unternehmung Erfolg hat, den Handel des reichen Adamaua, der bisher nach Süden auf französisches Gebiet ging, westlich nach der deutschen Küste zu leiten. Es gelang der Expedition am 14. Januar, bis hundert Meter an die Ngillastadt heranzukommen. Hauptmann Kamptz ließ eine Compagnie demonstrirend gegen die Stadt vorrücken und beorderte die übrigen drei Compagnien zum Angriff auf die Stadt von den Seiten und vom Rücken her. Wildes Geschrei ertönte in allen die Stadt umgebenden kleineren Dörfern, und dumpf dröhnte die Alarmtrommel, die alle Krieger auf die anscheinend bedrohte Seite rief. Als Oberleutnant Nolte bis auf 100 Meter an die Befestigung in dichtem Unterholz vorgedrungen war, empfing ihn ein Hagel von Pfeilen, durch die mehrere Leute verwundet wurden. Als die übrigen Compagnien gegen die Stadt anrückten, war die Verwirrung der Eingeborenen allgemein; in wilder Flucht zogen sie sich zurück. 50 bis 60 Mute-Krieger waren gefallen und nur zehn unserer Leute verwundet, leider auch ein weißer Unteroffizier durch einen Hinterladerschuß durch den Rücken. Die Ngilla-Stadt ist auf drei hohen Erhebungen erbaut und besteht aus etwa 1200 mit großer Sorgfalt erbauten Häusern. Ein solches Mute-Haus besteht aus einer kreisrunden Lehmmauer und einem darauf gelegten 6—7 Meter hohen spitzen Strohdach. Das Innere hat gewöhnlich zwei durch Holzwand und Thür getrennte Räume. Das Licht fällt durch eine einzige Thüröffnung. Es wurden 15 Reitpferde mit ihrem bunten Haussa-Sattel und Zaumzeug und unzählige Waffen, Schilder sowie einiges Elfenbein und 700 Stück Kleinvieh erbeutet. In der folgenden Nacht wurde vielfach mit Hinterladern ins Lager gefeuert. Wie Hauptmann Kamptz nach einem in der „Köln. Ztg." veröffentlichten Bericht vom 17. Januar von Gefangenen hörte, war Ngilla bereits drei Tage vor der Ankunft der Expedition gestorben, und der Anmarsch war in der allgemeinen Verwirrung unbemerkt geblieben. Der Nachfolger Ngillas scheint bei einem Theile seines Volkes keine Anerkennung gefunden zu haben. Jedenfalls ist er selbst auf Wimmaue nach Nord, sein Oberfeldherr jedoch mit vielen Kriegern auf Mataré nach West geflohen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. März.

Wetteraussichten für Freitag, 24. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, theils heiter, theils neblig, sonst wolkig.

* **[Städtisches.]** Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung jetzt auch den Entwurf des Etats der Gasanstalt pro Wirthschaftsjahr 1899 vorgelegt. Derselbe schließt in Einnahme auf 842 000 Mk. (95 500 Mk. mehr als im Vorjahr, davon 72 670 Mk. mehr für Gas in Folge Consumzunahme um 6 Proc., 20 700 Mk. mehr für Nebenproducte), in Ausgabe auf 562 000 Mk. (72 750 Mk. mehr als im Vorjahr) ab. Der Mehrbetrag in der Ausgabe wird hauptsächlich durch höheren Bedarf an Materialien und Arbeitskräften bedingt. — Im Etat der allgemeinen Verwaltung des Magistrats, ebenfalls jetzt der Stadtverordneten-Versammlung zugestellt, ist für Gehälter der Magistratsmitglieder ein Mehr von 2700 Mk., für das Bureau- und Kassenpersonal ein Mehr von 5000 Mk., für Pensionen und Altersunterstützungen ein Mehr von 20 000 Mk. erforderlich.

* **[Gedächtnißfeier.]** Gestern Abend versammelten sich in Berlin, wie uns von dort per Draht gemeldet wird, etwa 70 ehemalige und jetzige Offiziere der beiden Leibhusaren-Regimenter in Posen und Danzig im Hotel Monopol zu dem üblichen Jahres- und Gedächtnißmahl. Der Vorsitzende, Generalleutnant v. Arent, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Oberst und Flügeladjutant Mackensen gedachte der Verstorbenen.

* **[Sanitätscolonnen-Tag.]** In den Tagen vom 28. bis einschließlich 30. Mai d. J. findet hier ein Sanitätscolonnen-Tag statt, an welchem Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien betheiligt sind. Bei dieser Gelegenheit soll eine hygienische Ausstellung veranstaltet werden. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung hat Herr Major a. D. Engel übernommen.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft demonstrirte Herr Dr. Petruschky das Joes'sche Chromoskop, einen neuen Apparat zur Darstellung stereoskopischer, farbiger Photographien, dessen grundlegende Idee von einem Deutschen Namens Zink herrührt. Herr Dr. Kumm führte geologische Skizzen vom frischen Haff vor, insbesondere wies er auf die dortigen ausgedehnten Thonlager und deren außerordentliche praktische Bedeutung hin. Die Herren Wedding und Dr. Helm sprachen über eine phosphorsaure Eisenschlacke von Heiligenbeil, deren praktische Verwerthung sich als recht illusorisch ergeben hat. An alle Mittheilungen schloß sich eine rege Debatte an.

* **[Zur Reform des Bernsteinbetriebes.]** Aus dem von der Firma Stantien u. Becker erwor-

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

In der unfreiwilligen Muße seines Stuttgarter Arrestes mag der damalige Regimentschirurgus Schiller während der ersten Julitage des Jahres 1782 wohl den Plan gefaßt haben, das Leid des dritten Standes in einem bürgerlichen Trauerspiele zu schildern. Umschau brauchte er nicht weit zu halten, in allernächster Nähe konnte er die Modelle mit Händen greifen, wenn er brutale Gewalt, List und Tücke, Menschenwucher, Günstlings- und Maitressenwirthschaft auf der einen Seite malen wollte, auf der anderen Leiden und Dulden und Klagen und Beten und oft genug ingrimmige, ohnmächtige Verzweiflung. Er wagte den Schritt, den ein Lessing noch nicht gewagt hatte, er griff hinein in das volle Menschenleben um sich herum und entwarf ein Bild von den Zuständen, wie sie in den meisten Ländern des europäischen Festlandes damals herrschten, alle Rechte auf der einen, alle Lasten und Pflichten auf der anderen Seite. Zustände, wie sie bei dem weniger zerrissenen, dem kühneren Nachbarvolke der Franzosen dem Aufschrei des gequälten und getretenen dritten Standes mit der stürmischen Gewalt eines Naturereignisses in der großen Revolution Luft machte. Darum wird seine „Luise Millerin" oder wie Iffland sie nannte „Kabale und Liebe" für uns Deutsche stets den Werth eines culturgeschichtlichen Documentes behalten, denn jeder einzige Zug, jede einzige Person darin sind naturgetreu und culturgeschichtlich wahr. Die Geschichte der meisten kleineren Höfe jener Zeit bildet ein trübes Blatt, auf dem nur zu lesen ist von Willkür und Rechtsbruch, Genußsucht, Herz- und Gewissenlosigkeit, während der dritte Stand, das Bürgerthum, „das Volk" aus der trostlosen Gegenwart sich flüchtete in das Gebet, in die Religion, in die stille Hoffnung auf eine Vergeltung im Jenseits. In dieser Beziehung ist Schillers geniale Dichtung ein geschichtliches Denkblatt einer vergangenen Zeit. Die Thatsachen sind seine freie Erfindung, doch so, daß dem kundigen Auge sich in den Hauptpersonen des Stückes überall die geschichtlichen Personen deutlich offenbaren. Man muß daher in diesem Falle zugeben, daß der Schauspieler Iffland den Kern des Ganzen besser getroffen hat, als der Dichter Schiller, wenn er statt des farblosen „Luise Millerin" den Titel vorschlug „Kabale und Liebe". Kabale nämlich, von dem hebräischen Kabbala = Geheimlehre abgeleitet, bedeutet geheime, tückische Mittel zur Erreichung eines Zweckes, die von mehreren ausgehen. Denn wo in jener guten, alten Zeit die brutale Gewalt nicht ausreichte, da griffen die Machthaber scrupellos zu allen Mitteln, um ihre Zwecke zu erreichen. Und hier handelte es sich um den Kampf zwischen dem edelsten menschlichen Gefühle, der Liebe, und gewaltbewehrter Tücke. Der tragische Conflict war gegeben in dem Versuche der beiden Hauptpersonen, aus dem engen Kreise ihres Standes herauszutreten. Heute, wo königliche Prinzessinnen in den Bürgerstand heirathen können dadurch noch schwere Verhältnisse hervorgerufen werden, damals war es ein tragischer Conflict. Schiller müßte nicht der große Dichter gewesen, und wir müßten nicht Deutsche sein, wenn wir nicht in jedem seiner Werke den Hauch verspürten, der sie unsterblich macht, denn der Dichter von Gottes Gnaden schafft eben aus sich für den Augenblick und für sein Volk für die Ewigkeit. Und Schillers Dramen können nicht todt gemacht werden, auch wenn sie noch so elend gegeben werden, sie gewinnen das volle und rechte Leben aber erst, wenn wenigstens ihre Hauptpersonen uns in künstlerischer Darstellung auf der Bühne vor Augen treten. Und vorgestern waren die Zuschauer in der Lage, sich dieses künstlerischen Genusses zu erfreuen. An den Ferdinand werden von vorn herein gewisse unerläßliche Anforderungen gestellt, falls er dem Idealbilde entsprechen soll, das sich jedermann von dieser Figur macht. Eine männlich schöne, noch jugendliche Gestalt, stattlich, schlank und kräftig, ein ausdrucksvolles Organ, diese bringt unser Gast, Herr George Reimers, mit, und ein gehaltvolles, abgetöntes Spiel als Ergebniß künstlerischer Uebung und gereifter Ueberlegung bringt er hinein. Als seine besondere Eigenart fiel recht wohlthuend auf die, man möchte sagen, strenge Natürlichkeit, die sich überall in seinem Spiele geltend machte. Da war kein Ausdruck und keine Bewegung, bei der man die Empfindung haben könnte, sie sei nur auf der Bühne zu Hause, ja einmal hatte ich sogar das Gefühl, als könne etwas mehr Leben hineingebracht werden, das war bei den Worten „War das eines Vaters Stimme?" Geradezu und mit Recht begeistert waren die Zuschauer von seinem Spiele in der großen Schlußscene des zweiten Aufzuges. Ihm am nächsten kam Frl. Voigt als Luise. Es war wahrscheinlich ebenso viel eigene verständige Auffassung als verständnißvolles Eingehen auf das Spiel ihres Partners, daß die Künstlerin uns dieses arme, zertretene Herz mit einer rührenden Schlichtheit vorführte. Die Herren Kirschner und Wallis gaben den Miller und Wurm in derselben Weise, die schon früher anerkennend gewürdigt ist. Herr Schieke war nicht ganz der Präsident, wie bei früheren Aufführungen; er gerieth stellenweise in ein Feuer, das theatralisch war, nicht natürlich; in den ruhigen Scenen spielte er dagegen wieder ausdrucksvoll und gut. Frau Meitzer ist keine Milford. Ein unnatürliches Pathos, eine hastige, oft recht undeutliche Sprechweise ließen das echt Weibliche dieser Figur, Franziska von Hohenheim hat dazu Pathe gestanden, ganz vermissen. Die Rolle war etwa in der Mitte ihrer Entwicklung stehen geblieben. Auch Herrn Meitzer konnte der Hofmarschall nicht gelingen. Die Kleidung entsprach ja dem überlieferten Typus, aber diese Eintagsfliege, das nichtige Hofmännchen, der alberne Schmerzenssohn, das kam weder in Haltung noch in Sprache genügend zur Geltung. Daß bei einem solchen Stücke und solcher Aufführung alle Rollen tadellos gegeben werden, können wir nicht verlangen und nicht voraussetzen, die Hauptsache ist, daß die Hauptrollen uns einen Einblick in des Dichters Wollen verschaffen, und das ist vorgestern geschehen.

denen Grundbesitze sollen drei Domänen, Rodems, Palmnicken und Gr. Hubnicken gebildet werden. Sie werden 449, 444 und 356 Hectar groß sein mit einem Grundsteuerreinertrage von 5700, 5900 und 3800 Mk. Es wird schon jetzt von der Regierung zu Königsberg Auskunft über die Pachtbedingungen etc. ertheilt; eine Ausschreibung kann natürlich erst erfolgen, wenn das Gesetz über den Ankauf der Bernstein-Bergwerke erlassen ist.

* [Geflügel-Ausstellung.] Die heute vom ornithologischen Vereine veranstaltete, Mittags eröffnete Geflügel- etc. Ausstellung im St. Josephshause war mit 40 Stämmen Hühnern und zwölf Stämmen Enten, Gänsen und Schwänen beschickt. Die Prämiirung war folgende:

Erste Preise erhielten die Herren Golz für holländische Weißhauben, Kawalki auf goldhalsige Bantham, Braunsdorf auf dunkle Brahma und belgische Riesenkaninchen, Wolff auf Plymouth und gelbe Cochin, Schwarz-Wonneberg auf weiße pommersche Riesengänse, Lodzi auf belgische Riesenkaninchen, Klotz für Brutapparate und Fr. Olschewski für schwarze Bantham.

Zweite Preise erhielten die Herren: Golz für Hamburger Silberlack, Hamburger Goldsprenkel und Minorka, Kawalki für gelbe Cochin und weiße Italiener, Braunsdorf für dunkle Brahma, eisengraue Riesenkaninchen und hasenfarbene Kaninchen, Wolff auf weiße Rameisloher Hühner, goldhalsige Kämpfer, blaue Creve Coeur, Yokohama, La Flèche, Schwäne, russische Kaninchen und Rouen-Enten; Dick für rebhuhnfarbige Italiener und Aylesbury-Enten; Albrecht für Silber-Whandotts, Tschirski für Hamburger Goldlack, Bergmann für englische Widderkaninchen, Sasse für Rouen-Enten, Frau Senkpiel für Langshan-Kluche mit 16 Küchen, Frau Olschewski für Bantham.

Dritte Preise erhielten die Herren: Kawalki für gelbe Cochin, Hildebrandt für Zwerghühner, Wolff für goldhalsige Kämpfer, schwarze Minorka und Gold-Bantham, Schwarz-Wonneberg für Italiener und Landhühner mit Plymouth, Duske für blaue Andalusier.

Vierte Preise (lobende Anerkennung) erhielten die Herren Kawalki für gelben Cochin-Hahn, Schwarz-Wonneberg für Kreuzungs-Hühner, Albrecht für Aylesbury-Enten.

* [Verein für innere Mission.] Wir werden um Veröffentlichung folgender Kundgebung ersucht:

Der Provinzial-Verein für innere Mission, dessen Vorsitzender Consistorial-Präsident Meyer und dessen Vereinsgeistlicher Pastor Scheffen ist, will die in unserer Provinz schon bestehenden Arbeiten der inneren Mission durch Rath und That fördern, sowie bei allen neuen Werken der christlichen Liebesthätigkeit rathen und helfen. Aus den dem Verein zur Verfügung stehenden Mitteln sind im letzten Jahre fast 4000 Mk. als Unterstützungen an Gemeinden und Anstalten der inneren Mission bewilligt. So konnten Beihilfen gegeben werden für die Kleinkinderbewahranstalt in Riesenburg, für das Siechenhaus in Gr. Krebs, für den Gemeindesaal in Schönech, für die Waisenhäuser in Neuteich und Culm, für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder und Kobissau, für das Jünglingsheim in Danzig, für das Confirmandenhaus in Sampohl, für die Arbeiten der inneren Mission in Heubude, für das Magdalenen-Asyl in Ohra, für die Unterhaltung von Gemeindeschwestern in Neuheide, Löbau, Pangritz-Colonie, Garnsee, Tuchel, Vandsburg, Gr. Zünder, Zempelburg, für die Seemannsmission in Danzig und Neufahrwasser. 20 Gemeinden und Vereinen konnte der Verein mit einem Grundstock oder einer Erweiterung zur Volksbibliothek helfen. Außerdem sind den einzelnen Kreis-Synoden zur Unterstützung von Werken christlicher Liebesthätigkeit 4000 Mk. durch das Drittel der Hauscollecte zugeflossen, so daß durch den Provinzial-Verein gegen 8000 Mk. den Arbeiten der inneren Mission zu gute gekommen sind. Ferner diente der Vereinsgeistliche durch ausgedehnte Correspondenz, durch Reisen, Predigten, Vorträge, durch Theilnahme an Sitzungen und Besuch von Anstalten der inneren Mission unserer ganzen Provinz. Für die Verbreitung christlicher Schriften sorgt in immer steigendem Maße die Evangel. Vereinsbuchhandlung. Auf Anregung und Unterstützung des Vereins ist das Krüppelheim in Bischofswerder entstanden, das im Frühjahr d. J. eröffnet und zu einem großen Segen für die Krüppelkinder werden wird. Viele schwachsinnige und blödsinnige Kinder können nicht versorgt werden, weil wir in Westpreußen keine entsprechende Anstalt haben und die auswärtigen Anstalten überfüllt sind. Auch für diese unglücklichen Kinder muß der Verein eintreten. Die evangelischen Gemeinden unserer Provinz haben von Jahr zu Jahr mehr bei dieser Liebesthätigkeit geholfen. Am Palmsonntag wird für den Provinzial-Verein eine Kirchencollecte eingesammelt. Die Gemeinden werden weiter helfen, daß der Provinzial-Verein seine Aufgabe recht ausrichten kann.

⊙ [Radsportfest.] Zum Besten des Fonds für das in Danzig zu errichtende Kriegerdenkmal fand gestern im Saale des Schützenhauses ein Radsportfest statt, das sich eines recht regen Besuches erfreute. Unter den Mitgliedern des Comités und sonstigen Gästen bemerkten wir u. a. die Herren Oberpräsident v. Goßler, Polizei-Präsident Wessel, Bürgermeister Trampe, Stadtrath Claassen, viele angesehene Kaufleute, Offiziere u. s. w. mit ihren Damen. Zum Wohlgelingen des Festes hatte namentlich der Velociped-Club „Cito" und die Theaterkapelle beigetragen, welche letztere mit 3 größeren Concertstücken unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Götze das reichhaltige Programm eröffnete. Dann paradirten 16 Mitglieder des „Cito" in ihren Clubfarben mit einem Eröffnungsfahren, das unter der Führung des Herrn Eugen Bönig sehr exact ausgeführt wurde und sich ungetheilten Beifalls erfreute. In prunkenden Kostümen als Spanier führten ferner sechs Herren des Clubs ebenso exact einen Niederrad-Reigen und später zwölf Mitglieder des Clubs in kleidsamen russischen Costümen einen großartigen russischen Fest-Reigen auf. Inzwischen erschien ein Gärtner auf dem Hochrade, Blumensträuße an die Damen vertheilend, und in Gleiches that eine kleine niedliche Blumenfee, die auf einem mit Guirlanden geschmückten, von einem Gnom in Bewegung gesetzten Wägelchen saß. Beachtenswerthe Kunstproductionen wurden durch die Herren Fahrradhändler Röhr und Zahnarzt Schneider aus Marienwerder geboten, ersterer producirte sich mit einer seltenen Gewandtheit auf dem Niederrade und letzterer mit demselben Geschick auf dem Hochrade und dann beide im Niederrad- und Hochrad-Duettfahren. Endloser Applaus wurde ihnen zu Theil. Viel Heiterkeit erregte das Greifen nach der Schleife „jeu de barre", von drei Mitgliedern des Clubs ausgeführt, und eine komische Pantomime: „Eine Ausfahrt und Abenteuer des Radfahrervereins „Gemüthlichkeit"", und außerordentlich elegant und sicher wurde ein spanischer Flaschenreigen von vier Clubmitgliedern ebenfalls in Kostümen gefahren.

-r. [Kaufmännischer Verein von 1870.] Im Hotel „Danziger Hof" fand gestern Abend die letzte General-Versammlung des Kaufmännischen Vereins von 1870 für das laufende Etatsjahr statt. Herr Haak eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß ein langjähriges Mitglied des Vereins verstorben sei und widmete diesem einen Nachruf. Zuerst wurde dann über eine vom Vorstand beantragte Statutenänderung berathen. Der Antrag geht dahin, an die Spitze des Vereins einen Ehren-Präsidenten zu stellen. Nach eingehender Begründung dieses Antrages durch Herrn Haak und nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität angenommen. Alsdann folgte die Berathung über die Aufstellung des Etats für das Etatsjahr 1899/1900. Auch hier wurde ein vom Vorstand vorgelegter Anschlag, wonach die Einnahmen und Ausgaben mit 7472 Mark balanciren, angenommen. Die demnächst vorgenommene Vorstandswahl für das nächste Etatsjahr ergab folgendes Resultat: Zu Vorsitzenden wurden die Herren E. Haak und W. Anger wiedergewählt, zu Kassirern die Herren E. Streichhan und A. Ruckser ebenfalls wiedergewählt, zu Schriftführern die Herren G. Meyer und Hoffmann, zum Vorsitzenden der Liedertafel Herr O. Aust, zum Vorsitzenden der Aufnahme-Commission Herr P. Zeuner wiedergewählt, zu Stellenvermittlern Herr John Stobbe neu- und Herr Winter wiedergewählt, zu Bibliothekaren die Herren B. Weinreich und B. Zebrowski, zu Ordnern der Vergnügungen die Herren M. Schröter und B. Kodlin und zum Ordner des Lokals Herr E. Bartsch wiedergewählt. Zum Schluß wurde die Wahl eines 12 gliedrigen Unterstützungs-Comités und einer 9 gliedrigen Aufnahme-Commission vorgenommen.

* [Jubiläum.] Heute beging der Schriftsetzer Herr Hermann Jantzon sein 25jähriges Jubiläum als Mitarbeiter der Buchdruckerei von A. W. Kafemann. Beim Eintritt in den Setzersaal, wo der Arbeitsplatz des Jubilars festlich geschmückt war, wurde letzterer von dem Sängerchor der Buchdruckerei mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" begrüßt, worauf ihm in herzlichen Ansprachen die Glückwünsche der Geschäftsinhaber sowie der Vertreter der einzelnen Betriebszweige namens des gesammten Personals der Firma dargebracht und Blumenangebinde und sonstige Ehrengaben überreicht wurden.

◇ [Die Privat-Stadt-Brief-Beförderung „Merkur"] hat 10000 Tarife in handlichem Format mit einer Beilage betreffs der Depeschen-Beförderung herstellen lassen, welche sie kostenfrei verabfolgen läßt. Dieser Tarif enthält die Portosätze für die Stadt und die Vorstädte, sowie eine Uebersicht der Annahmestellen für Geldanweisungen etc. und ein Verzeichniß der vorhandenen Merkur-Briefkasten.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Petershagen außerhalb des Thores Blatt 3 und Nr. 1282b von dem Brauereibesitzer Mayer an den Musiker Gelsz für zusammen 31000 Mk., wovon 1000 Mk., auf Mobiliar gerechnet sind; Kleine Bäckergasse Nr. 8 von den Eigenthümer Wermke'schen Eheleuten an den Fleischer Olschewski für 14500 Mk.; Scheibenrittergasse Nr. 10 von den Geschwistern Neubauer an die Restaurateur Kuhn'schen Eheleute für 13200 Mk.; Stolzenberg Nr. 184 bis 189 und 274 von den Erben der Executor Krause'schen Eheleute an die drei hiesigen katholischen Kirchengemeinden für 500 Mk.

* [Ein falsches Einmarkstück] ist gestern wieder in Stolp angehalten worden. Es trägt die Jahreszahl 1885, Münzzeichen AA, hat matten Klang und ist bedeutend leichter als ein richtiges Markstück.

-r. [Vermuthlicher Zuckerdiebstahl.] Der Schiffer D. hat vom Herbst v. Js. bis jetzt hier Zucker in Quantitäten von 10 bis 25 Pfd. verkauft. Es soll sich nunmehr herausgestellt haben, daß dieser Zucker veruntreut worden ist. Eine von der Polizei vorgenommene Haussuchung in der Wohnung des D. förderte mehrere Centner Zucker zu Tage. Es sollen an dem Zuckerdiebstahl noch zwei andere Schiffer betheiligt sein.

§ [Verletzung.] Der Laufbursche Hermann Wittmann zog sich gestern durch Sturz von einer Treppe eine Gehirnerschütterung zu, weshalb er ins Stadtlazareth gebracht wurde. Dort fanden auch Aufnahme der Maurer Hugo Schaffranski von hier, der bei einer Schlägerei verschiedene nicht unerhebliche Messerstiche ins Bein erhalten hatte, und der Maurer Friedrich Wilhelm Witschorrek in Stadtgebiet, der einen Messerstich in den Rücken erhalten hatte, der in die Lunge gedrungen war.

[Polizeibericht für den 22. März.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Erpressung, 7 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte der Selma Stange, 1 schwarze Schürze, 1 weißes Taschentuch, gez. A. D., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 25. Februar cr. 1 Sack, enthaltend: drei Glasschneider, 1 Glasermesser und 1 Handschuh, abzuholen vom Arbeiter Eduard Krafft, Neufahrwasser, Hafenstraße Nr. 10, am 15. März zugelaufen: 1 junger schwarzer Spitz, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu St. Albrecht. — Verloren: 1 weißes Taschentuch, 1 Schildpatthaarnadel, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

-tz- Tiegenhof, 22. März. Die gegen den hiesigen Kaufmann J. Pächter schwebende Untersuchung wegen Brandstiftung ist jetzt vom Landgericht Elbing definitiv eingestellt worden, da sich kein genügender Anhalt für den aufgetretenen Verdacht ergeben hat.

** Königsberg, 22. März. Morgen beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der mehrfach erwähnte **Mordprozeß wider die Frau Rittergutsbesitzer Johanna Rosengart**, welche der Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten beschuldigt ist. Es handelt sich um die Erschießung desselben durch den inzwischen im Gefängniß verstorbenen Inspector ihres Gutes. Die Sache hat s. Zt. viel Aufsehen erregt und es dürfte daher der Prozeß das lebhafte Interesse weiter Kreise finden. Ueber die Vorgeschichte dieses Prozesses schreibt man uns heute:

Auf der Westseite der Chaussee, die vom Tragheimer Thor der Stadt Königsberg durch den Tragheimer Ausbau nach Bendritten führt, erhebt sich, von Wäldern umgeben, von Bächen durchrauscht, das Rittergut Jägershof. Etwa sieben Minuten Weges entfernt, liegt das zum Rittergut gehörige Vorwerk Ernsthof, auf welchem sich das schloßartige Wohnhaus des Gutsherrn befindet. Dieser, Namens August Rosengart, besaß außer großem Viehstand sehr weit sich erstreckende, ertragreiche Wälder, Gärten und Wiesen, eine große Ziegelei u. s. w. Seit September 1878 war er verheirathet. Zehn Kinder hatte ihm seine Frau geschenkt; von diesen sind vier Knaben und ein Mädchen im Alter von 17 bis 8 Jahren noch am Leben. Viele Jahre herrschte im Schlosse zu Jägersdorf ungetrübte Freude. In den letzten Jahren kehrte jedoch der Unfriede in die Familie Rosengart ein. Rosengart soll sich dem Trunke ergeben und seine Frau oftmals mißhandelt haben, zumal ihm Gerüchte zu Ohren gekommen waren, welche ihn an der ehelichen Treue der Gattin zweifeln ließen. Am 19. März 1897, Abends gegen 8 Uhr, hatte Rosengart mit seiner Familie das Abendessen eingenommen. Nach beendeter Tafel zog er sich, wie immer, in das Wohnzimmer zurück, um dort ungestört die Zeitung zu lesen. Rosengart saß auf dem Sopha; vor ihm stand eine brennende Lampe, die Fensterladen waren unverschlossen. Gegen 9 Uhr verließ Frau Rosengart mit ihrem Töchterchen das Wohnzimmer, „damit Papa ungestört lesen könne". Kaum hatte Frau Rosengart die Thür hinter sich zugemacht, da knallte ein Schuß, der den Rittergutsbesitzer sofort zu Boden streckte. Eine Kugel hatte ihm den Kopf von links nach rechts durchbohrt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Frau Rosengart, die mit ihren Kindern und ihrem Personal herbeigeeilt war, fand ihren Gatten mit zerschmettertem Schädel in einer Blutlache neben dem Sopha liegen. Zwischen der Leiche und dem Sopha lag eine Kugel. Diese hatte zunächst die linke untere Scheibe des Fensters, alsdann den Kopf des Rosengart durchbohrt, hierauf die Tapete und den Kalkputz der gegenüberliegenden Wand 1,25 Meter über dem Fußboden bis auf den Ziegel durchschlagen und ist schließlich zurückprallend in plattgedrückter runder Form zur Erde gefallen. Laut sachverständigem Gutachten war das tödtliche Geschoß eine Spitzkugel, die mit einem sogenannten Hinterladegewehr vom Gutshofe aus abgegeben war. Der Mörder ist anscheinend ein sehr gewandter Schütze gewesen, der auch mit den örtlichen und den Wirthschafts-Verhältnissen sehr genau vertraut gewesen sein muß. Frau Rosengart sandte sofort einen Wagen nach Königsberg, um einen Arzt und ihren Bruder, den Kaufmann Hermann Adameit, herbeizurufen. Außerdem sandte sie Leute nach dem nahe belegenen Ernsthof, um den Gutsinspector Paul Rieß herbeizuholen. Da letzterer trotz mehrfacher Aufforderung zögerte, den Gendarm holen zu lassen, so ließ Kämmerer Wiemann zwei Pferde satteln, auf denen der Sohn des Ermordeten und ein Knecht zu dem Gendarm Pfau nach Vorderhofen ritten. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sehr bald auf den Inspector Rieß. Es war das Gerücht verbreitet, daß Letzterer mit Frau Rosengart intime Beziehungen unterhalte. Es war außerdem bekannt, daß Rieß ein sehr gewandter Schütze war. In seinem Besitz soll sich auch ein Gewehr befunden haben, in das die Kugel, mit der Rosengart erschossen wurde, paßte. Auf dem Gutshofe waren noch wenige Wochen vor dem Morde zwei große wachsame Hofhunde. Rieß soll einen Knecht aufgefordert haben, die Hunde aus dem Wege zu räumen. Kurz vor dem Morde waren die Hunde plötzlich spurlos verschwunden. Endlich aber stimmten die Fußspuren, die der Mörder hinterlassen hatte, mit mathematischer Genauigkeit mit den Stiefeln des Rieß überein. Fr. Rosengart soll auch mehrfach geäußert haben, sie werde ihren Mann aus dem Wege räumen. Diese und noch andere Verdachtsmomente gaben der Staatsanwaltschaft Veranlassung, Frau Rosengart und den Inspector Rieß zu verhaften. Rieß starb jedoch sehr bald und Frau Rosengart mußte nach einiger Zeit entlassen werden, da die Belastungsmomente nicht ausreichend waren. Im Sommer 1898 verlobte sich nun Frau Rosengart mit einem an Jahren bedeutend jüngeren Referendar a. D., Namens Wolff, und beschloß, diesen im September 1898 zu heirathen. Der bereits genannte Kaufmann Adameit, Bruder der Frau Rosengart, hegte die Befürchtung, durch diese Ehe könnten die Rosengart'schen Kinder, deren Vormund er war, einen argen Vermögensnachtheil erleiden, zumal Wolff vollständig vermögenslos war. Da nun Frau Rosengart trotz allen gütlichen Zuredens von ihrem Verehelichungsplane nicht abzubringen war, so theilte Adameit der Staatsanwaltschaft mit, seine Schwester habe ihm zugestanden, den Gutsinspector Rieß bestimmt zu haben, ihren Mann zu erschießen. Im August 1898 fuhr Frau Rosengart mit ihrem Verlobten nach Helgoland. Am Nachmittage des 23. August saß das verlobte Paar am Strande, um dort den Kaffee einzunehmen. Kaum hatte ein Kellner den Kaffee servirt, da näherten sich dem Paare zwei Criminalbeamte und verhafteten Frau Rosengart. Ihre Vertheidigung vor dem hiesigen Schwurgericht wird Justizrath Dr. Sello aus Berlin führen.

Königsberg, 23. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Gutspächter Simmat und den Tischler Wyhories Timber wegen Münzverbrechens zu zwei- bezw. fünfjähriger Zuchthausstrafe. Die Verurtheilten hatten Zwanzigmarkstücke hergestellt und elf davon verausgabt.

* In der Wahlprüfungscommission des Reichstages ist, wie schon gemeldet, die Wahl des Abgeordneten Firzlaff, der für die Conservativen und den „Bund der Landwirthe" in Kolberg-Köslin candidirte, beanstandet worden. Der Wahlkreis wurde zuletzt von dem der „Freisinnigen Vereinigung" angehörenden Geh. Baurath Benoit vertreten, der auch zum neuen Reichstage im vorigen Jahre wiederum candidirte. Mit ihm bewarben sich um das Mandat der oben genannte conservativ-agrarisch-antisemitische Firzlaff und ein Socialdemokrat. Firzlaff siegte im ersten Wahlgange mit nur 131 Stimmen über die absolute Mehrheit, trotzdem der liberale Candidat 2021 Stimmen mehr als bei der vorhergehenden Wahl auf sich vereinigte. Der Wahlkampf war besonders von den Conservativen und ihrem agrarischen Anhange mit einem wahren Fanatismus geführt worden. In ihrem Haß und ihrer Verblendung hatten sie sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, die — abgesehen von Uebergriffen von Beamten — Anlaß zu einem umfangreichen Protest gaben. Die Mittel, die die extremen Agrarier in Anwendung brachten, waren die gleichen wie anderswo: Einschüchterung und Bedrohung der abhängigen und untergebenen Leute, das in Aussichtstellen von Vortheilen für den Fall, daß „gut", d. h. conservativ gewählt, die Ankündigung von Schaden, wenn „schlecht", d. h. liberal gewählt würde. Die Commission hat die im Protest angeführten zahlreichen Fälle von Wahlbeeinflussungen für schwerwiegend genug erachtet, um Beweiserhebungen zur Beanstandung der Wahl anstellen zu lassen. Da bei dem geringen Unterschied von 131 Stimmen nur ein kleiner Bruchtheil der im Protest erhobenen Beschwerden als gerechtfertigt anerkannt werden braucht, so ist begründete Aussicht vorhanden, daß es in Kolberg-Köslin zur Ungiltigkeitserklärung der Wahl kommt, falls es der jetzige Mandatsinhaber, Herr Firzlaff, nicht für richtiger halten sollte, sein Mandat vorher niederzulegen.

Den Blick auf diesen hinterpommerschen Wahlkreis zu richten, verlohnt sich wohl, weil hier an einem typischen Beispiel gezeigt werden kann, mit welchen Mitteln Conservative und Bund der Landwirthe ihre politische Stellung im Osten Preußens aufrecht zu erhalten suchen. Wir kommen später darauf noch zurück.

Vermischtes.

Der starke Kälterückfall

der letzten Tage kommt, nachdem man den diesjährigen milden Winter schon gänzlich abgethan glaubte, ganz überraschend. Wir haben den ganzer Winter hindurch nicht solch großen Schneefall gehabt, wie jetzt, und die Temperatur, die oft bereits ganz frühlingsmäßig gewesen war, sinkt in Folge der durch die Schneedecke begünstigten Ausstrahlung auf einen für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrigen Punkt hinab. Man ist rasch bei der Hand, dergleichen absonderliche Witterungsverhältnisse als noch nie dagewesen hinzustellen, doch bemerkt die „Voss. Ztg.", daß solche Kälterückfälle und starken Schneefälle, wie sie in diesen Tagen eingetreten sind, in der zweiten Hälfte des März nicht gerade zu den Seltenheiten gehören. Im Jahre 1891 hatten wir eine vom 20. März bis 5. April dauernde Periode kalten, schneereichen Wetters, und im Jahre 1888 sank das Thermometer am 16. März noch bis —12,4 Grad, und die Schneedecke erreichte in den Tagen vom 20. bis 22. März die Höhe von 25 Centimeter. Im scharfen Gegensatz hierzu stand der März 1896, wo in der Zeit vom 19. bis 26. das Thermometer Mittags fast stets auf 19 bis 20 Grad stieg, so daß die Temperatur oft 13 bis 14 Grad über der normalen lag.

* [Die Post des deutschen Kaisers.] Kaiser Wilhelm hat ein eigenes kleines Postamt zu seiner Verfügung, dessen Beamte nur mit der Handhabung der täglich eingehenden umfangreichen Postsendungen zu thun haben. Sämmtliche Poststücke werden nach drei Abtheilungen, „private Post", „officielle Post" und „Eilbriefe" eingeordnet. Privatpostsachen werden dem Kaiser uneröffnet übergeben. Die Postsachen mit der Bezeichnung „officiell" gehen in das Civilcabinet, falls sie Petitionen von Civilpersonen enthalten, während diejenigen, die einen militärischen Charakter besitzen, dem Militärcabinet ausgehändigt werden. Die Chefs dieser beiden Departements machen alle nöthigen Nachforschungen bezüglich der Persönlichkeit des Absenders und sorgen dann dafür, daß die Antworten gemäß den Bestimmungen für officielle Dienstschreiben aufgesetzt werden. In wichtigen Fällen werden diese Antwortschreiben dann dem Kaiser unterbreitet, der sie zustimmenden Falls unterzeichnet. Dringende Schreiben werden durch besondere Couriere an ihren Bestimmungort befördert.

* [Das Taschenbuch des kaiserlichen Prinzen.] Ein hübscher Fund wurde in einem Salonwagen gemacht, welcher den drei ältesten Söhnen des Kaiserpaares für die Fahrten von Plön nach Neumünster zur Verfügung steht. Es war ein neues Notizbuch, dem Prinzen Eitel Friedrich gehörend, das unter anderen Eintragungen folgenden Einnahme-Vermerk trug: „Von Mama 1 Thaler zum Geburtstag geschenkt bekommen", während als Ausgabe „10 Pfg. für den Klingelbeutel" figurirte. Der Fund wurde dem Prinzen wieder zugestellt.

London, 21. März. Einer Meldung des „Daily Telegraph" aus New York zufolge soll die Zahl der Opfer des Cyclons in den verschiedenen davon betroffenen Landstrichen 140 betragen.

Brüssel, 22. März. Auf dem Bahnhofsgebäude in Schaerbeck sollte gestern ein Fernsprechgerüst angebracht werden. In Folge falschen Manövers ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von acht dabei beschäftigten Arbeitern stürzten sieben auf den Bahnsteig herab. Zwei blieben sofort todt, fünf wurden schwer verletzt. Der achte konnte sich dadurch, daß er sich an den Drähten festhielt, retten.

Standesamt vom 22. März.

Geburten: Fleischermeister Franz Gräff, T. — Bierfahrer Wilhelm Hirsch, S. — Monteur Joseph Brokowski, T. — Arbeiter Ludwig Schimanski, T. — Kutscher Rudolf Schmidtke, S. — Bauführer Hermann Pansegrau, S. — Schiffer Eduard Weiz, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz Stein und Ella Franziska Dombrowski, beide hier. — Böttchergeselle Theodor Anton Zelewski und Anna Johanna Clara Sibylski, beide hier. — Malergehilfe Gustav Hermann Oskar Winkler und Anna Karoline Lisette Kuhn, beide hier. — Seefahrer Johann Albert Boschke hier und Johanna Auguste Friederike Petzke, geb. Cornels, zu Zoppot. — Ingenieur Gustav Viktor Rohde zu Grabow a. O. und Hedwig Elsa Kaufmann hier. — Sergeant Karl Franz August Ehrhardt hier und Anna Luise Marie Mögenburg zu Swinemünde. — Kunsttischler Gustav Adolf Rudolf Kratzki hier und Mathilde Antonie Wilhelmine Harries zu Zoppot. — Maler Rudolf Julius Hinz hier und Martha Auguste Hinz zu Hohenfelde. — Tischlergeselle August Carl Hoppe und Hedwig Luise Schippke, beide hier.

Heirathen: Hauptmann der kaiserl. Schutztruppe Georg Matting und Elisabeth Daenell. — Malermeister Eugen Danneberg und Jenny Wichmann. — Commis Franz Wiebe und Margarethe Spurgat. — Maschinist Johannes Rump und Marie Simons. — Schmiedegeselle Otto Wegner und Auguste Wallberg. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Jacob Leßheim, fast 62 J. — T. d. Malergehilfen Arthur Schmidt, 5 M. — S. d. Arbeiters Otto Sturm, 6 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Albert Krause, 1 J. 4 M.

Danziger Börse vom 23. März.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländisch gutbunt 764 Gr. 154 M, hellbunt 732 Gr. 150 M, 766 Gr. 156 M, hochbunt 764 Gr. 157 M, weiß 756 Gr. 158 M, 766 Gr. 159 M, fein weiß 788 Gr. 162 M, roth 750 Gr. 153 M, 777 Gr. 156 M, 783 Gr. 157 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 685, 691, 697 und 699 Gr. 132 M, 717 Gr. 132½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 697 Gr. 128 M, poln. zum Transit große 621 Gr. 93 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122, 124 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit Futter 105 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** poln. zum Transit 80, 85 M per To. bez. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 106 M per Tonne geh. — **Kleesaaten** roth 26, 35, 36½, 43 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,35, grobe 4,20 M, mittel 3,97½, 4,05 M, feine 3,90 M, feine stark besetzt 3,50 per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** fest. Contingentirter loco 59,25 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 23. März.

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—26 M. 3. gering genährte Bullen 20 M. — **Ochsen** 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 25—26 M. 3. ältere ausgemästete Ochsen — M. 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M. 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 12 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M. 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M. 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M. 5. gering genährte Kühe und Kalben 16 M. — **Kälber** 56 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M. 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 35—36 M. 3. geringere Saugkälber 27—30 M. 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Schafe** 150 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 24 M. 2. ältere Masthammel 22 M. 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. **Schweine** 134 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36—37 M. 2. fleischige Schweine 35 M. 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33—34 M. **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. März. Wind: SSW.

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Lynn, Kohlen. — Buda (SD.), Whiteahead, Dundee, Leith u. Grangemouth, Getreide und Kohlen. — Komet (SD.), Buchholtz, Königsberg, leer. — Eigyn (SD.), Mosfield, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Prinzeß Alexandra (SD.), Masson, Stettin, leer. — Neptun (SD.), Ganzer, Bremen, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Dundee, Güter und Zucker. — Hudiksvall (SD.), Brauer, Ostende, Holz. — Ernst (SD.), Haye, Stettin, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von B. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Nach dem Ortsstatut vom 30. März 1892 sind alle im Gemeindebezirk der Stadt Danzig regelmäßig sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahr zum Besuch der staatlichen Fortbildungs- und Gewerbschule verpflichtet. Zu den gewerblichen Arbeitern gehören: Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge, Arbeits- und Laufburschen, sowie auch die Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge.

Arbeits- und Laufburschen können auf Antrag ihrer Arbeitgeber oder ihrer Eltern durch Beschluß des Kuratoriums vom Besuch der Fortbildungsschule befreit werden.

Die Gewerbeunternehmer und Kaufleute haben ihre Arbeitnehmer unter 17 Jahren rechtzeitig anzumelden, sie aus der Arbeit so zeitig zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können, und ihnen im Falle einer durch Krankheit begründeten Versäumniß des Unterrichts eine Bescheinigung darüber auszustellen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind mit **Geldstrafe bis zu 20 Mk.** oder Haft bis zu 3 Tagen bedroht.

Der Unterricht beginnt am **Montag, den 10. April d. J.**

Anmeldungen werden an Wochentagen in der Zeit von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 bis 9 Uhr Nachmittags im Büreau der Anstalt (an der großen Mühle) entgegengenommen. Daselbst kann auch der Stundenplan eingesehen werden.

Danzig, den 20. März 1899. (3769

Kuratorium der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit dem Königlichen Herrn Polizei-Präsidenten hat der Magistrat beschlossen, den alten Lazareth-Kirchhof an der Großen Allee mit dem Steffensparke in Verbindung zu setzen. Der Charakter der Kirchhofs-Anlage als solcher soll gewahrt werden; es bleiben daher die noch vorhandenen Gräber erhalten, während die Plätze auf denen sich Grabhügel nicht mehr befinden, nach Räumung und Säuberung des Kirchhofs mit Rasen- und Strauch-Anpflanzungen versehen werden sollen. Alle Diejenigen, welche die Sorge für Erhaltung und Schmuck vorhandener Gräber auf dem genannten Kirchhofe bisher getragen haben und weiter übernehmen wollen, werden ersucht, dies bis **zum 10. April d. Js.** schriftlich oder mündlich unter möglichst genauer Bezeichnung der Gräber dem Lazareth-Inspector **Dilla** im Olivaer-Thor-Lazareth anzuzeigen, damit dann weiteres über die Art der Unterhaltung vereinbart werden kann.

Danzig, den 15. März 1899. (3628

Commission für die städtischen Kranken-Anstalten.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer **„Buda"**, Kapitän **F. Whitehead**, aus Leith auf der Reise nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

24. März 1899, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale Pfefferstadt 33 — 35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 23. März 1899.

Königliches Amtsgericht X. (3794

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Productenhändlers Scheibel in Zempelburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. (3721

Zempelburg, den 18. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. März cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in hiesiger Anstalt folgende ausrangirte Gegenstände gegen Bezahlung meistbietend verkauft werden, und zwar:

875 kg bunte Lumpen,
15 - wollene Lumpen,
135 - leinene Lumpen,
675 - Schmiedeeisen,
630 - Gußeisen,
270 - Stahlblech,
75 - Weiß- und Zinkblech,
95 - Eisenblech und
30 - Glocken-Metall.

Die Bedingungen sowie die Preise des abgeschätzten Werthes der einzelnen Gegenstände, unter welchen solche nicht verkauft werden dürfen, werden vor Eröffnung der Auction bekannt gemacht. (3510

Provinzial-Irren-Anstalt.

Conradstein, den 15. März 1899.

Der Director.

Die

XIV. Ausstellung u. Zuchtvieh-Auction

der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft findet am 12. und 13. April 1899, auf dem

städtischen Viehhofe in Königsberg (Pr.) bei Rosenau

vor dem Friedländer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für deren **Freisein von Tuberkulose** nach Maßgabe der Auctionsbedingungen **Gewähr.**

Zur Auction kommen ca. 180 Bullen u. ca. 25 weibliche Thiere.

Gleichzeitig findet auch eine **Ausstellung und freihändiger Verkauf von Zuchtschafböcken und Zuchtebern** statt, woran sich auch **Nichtmitglieder** betheiligen können.

Ausstellungs-Verzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom Geschäftsführer **Dr. Doeppel** in **Königsberg (Pr.) Lange Reihe 3 III**, kostenfrei bezogen werden. (3043

Auction.

Mittwoch, den 29. März cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Grundstück der Brauster Fettviehverwerthungs-Genossenschaft zu Brausk folgende Gegenstände in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen baar verkauft werden:

1 Viehwaage mit Laufgewicht u. Kartengewichtsabdruck, 1 Abladerampe, 1 Bücherspind, 1 Actenschrank, 6 Rohrstühle, 1 Zahltisch, 1 eiserner Ofen, 1 Waschservice, 1 Firmenschild u. a. m.

Die Liquidatoren.

Nickel. Schulz. Schwarz.

Vorbereitungsschule

Pfefferstadt 4 part.

für Knaben und Mädchen.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 11. April.** Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich von 10—12 Uhr Vormittags bereit. **Margarete Magsig.**

Vorschule

Ankerschmiedegasse 6, nahe dem Winterplatz.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 11. April und bin ich am 27. März, 8. und 10. April zur Aufnahme neuer Schüler von 9—1 Uhr bereit. **Olga Milinowski.**

Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt

Ankerschmiedegasse 6, nahe dem Winterplatz.

Der neue Cursus beginnt Dienstag, den 11. April und sind zur Aufnahme neuer Schülerinnen am 8. und 10. April von 9—1 Uhr bereit **O. Milinowski u. A. Senkler,**
3782 Vorsteherinnen.

Den täglichen Eingang meiner zur

Leipziger u. Berliner Messe

persönlich gewählten

Neuheiten in Spielwaaren, feinen Leder-, Papier- und Muschelwaaren etc.

zu sehr soliden Preisen, zeige hiermit ergebenst an und bitte bei Bedarf um geneigten Besuch.

Zoppot, den 18. März 1899.

Hochachtungsvoll

C. A. Focke,

Seestraße 27

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 31. März/3. April.
SS. „Komet", ca. 23./24. März.
SS. „Oxford", ca. 24./27. März.
SS. „Oliva", ca. 6./10. April.
(Millwall-Dock.)
SS. „Blonde", ca. 3./5. April.
SS. „Julia" ca. 9./14. April.
(Surrey Commercial Dock.)

Nach Bordeaux:

SS. „Echo", ca. 31 März/6. April.
SS. „Hercules", ca. 17./21. April.

Es laden nach Danzig:

In Swansea:

SS. „Mlawka", ca. 4./6. April.

In London: (3796

SS. „Blonde", ca. 24./28. März.

Th. Rodenacker.

D. „Alice" } laden bis Sonnabend
D. „Brahe" } Abend nach sämmtlichen Weichselstationen. Güterzuweisungen erbittet **Johannes Ick, Flußdampfer-Expedition.**

Angekommen.

S./S. **„Buda"**, Capt. Whitehead von Leith via Grangemouth mit Gütern. (1320

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei

F. G. Reinhold.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Endlich etwas Neues

auf dem Gebiete des Bierapparatbaues. (3477

Uns. Kohlensäure-Bierapparate

halten das Bier wochenlang wohlschmeckend u. ermöglichen durch den von uns neu erfundenen und patentamtlich geschützten (3477

Nachdruck verboten.

Temperix

das Bier direct vom Faß kalt oder warm von 5—10 Grad Reaumur zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Franz.

Königsberg i. Pr., Börsenstr. 16.

Illustr. Preiscourants gr. u. fr.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,

gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt:

Danzig

Albert Neumann, Herm. Lietzau, Rich. Lenz, Heinr. Hammer, Ed. Kuntze.

Meteor.

Vorzüglich bewährte

Thürschließer

zu haben bei (15594

B. Adler,

Langgarten 101.

Hochfeine Fracks

und (3627

Frack-Anzüge

verleiht

W. Riese,

127 Breitgasse 127.

Vorzügliche

1893er Bordeaux-Weine

sehr preiswerth bei

A. Ulrich. Brodbänkengasse 18.

Bindfaden,

Fabrik-Lager, zu engros-Preisen.

W. J. Hallauer.

Stellenvermittelung

des Vereins der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe.

Den Herren Prinzipalen bringen wir unsere kostenlose Stellenvermittelung in empfehlende Erinnerung und bitten, uns die eingetretenen Vacanzen zur Besetzung gütigst aufzugeben.

Meldungen werden entgegen genommen in der Geschäftsstelle Jopengasse 65 von 1—3 Uhr.

Der Vorstand.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Filial-Expeditionen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Filial-Expeditionen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse 71	bei Herrn	Zander.
„ 89	„ „	Kurowski.
„ 108	„ „	Kurowski.
Brodbänkengasse 42	„ „	Kirchner.
1. Damm 14	„ „	Neumann.
3. Damm 7	„ „	Machwitz.
Heil. Geistgasse 47	„ „	Rudolf Dentler.
„ 131	„ „	Lindenblatt.
Hundegasse 80	„ „	Jäschke.
Junkergasse 2	„ „	Richard Utz.
Kohlenmmarkt 30	„ „	Teßmer.
Langenmarkt 24	„ „	Weißner.
Langgasse 4	„ „	Fast.
Röpergasse 10	„ „	Engelhardt.
Ziegengasse 1	„ „	Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben 112	bei Herrn	Wiesenberg.
„ „ 69/70	„ „	George Gronau.
„ „ 85	„ „	Loewen.
Am braus. Wasser 4	„ „	Schulz.
Bäckergasse, Große, 1	„ „	Zindel.
Fischmarkt 45	„ „	Julius Dentler.
Gr. Gasse 3b	„ „	Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6	„ „	Draszkowski.
Kassubischer Markt 10	„ „	Winkelhausen.
Knüppelgasse 2	„ „	Raddatz.
Paradiesgasse 14	„ „	Wolff.
Pfefferstadt 37	„ „	Beier.
Rammbau 8	„ „	Borkowski.
Schüsseldamm 30	„ „	v. Malotki.
„ 32	„ „	Senff.
„ 56	„ „	Dyck.
Seigen, Hohe, 27	„ „	Schlien.
Tischlergasse 23	„ „	Ediger.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse 29	bei Herrn	Albrecht.
„ 87	„ „	Herrmann.
Mottlauergasse 7	„ „	Kliewer.
Poggenpfuhl 48	„ „	Kopper.
Poggenpfuhl 32	„ Frau	Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse 5	bei Herrn	Hintz.
Grüner Weg 9	„ „	Neumann.
Hopfengasse 95	„ Ww.	Engel.

Langgarten 5	bei Herrn	Pawlowski.
„ 58	„ „	Lilienthal.
„ 92	„ „	Skibbe.
Gr. Schwalbengasse 6	„ „	Rötzel.
1. Steindamm 1	„ „	Dick.
Thornscher Weg 5	„ „	Schiefke.
„ „ 12	„ „	Sommer.
Weidengasse 32a	„ „	v. Kolkow.
„ 34	„ „	Pegel.
Wiesengasse 4	„ „	Düring.
„ 1/2	„ „	Zimowski.

Außenwerke.

Große Berggasse 8	bei Herrn	Pawlikowski.
Kaninchenberg 13	„ „	Morr.
Krebsmarkt 3	„ „	Jocher.
Petershagen a. d. Rad. 3	„ „	Bugdahn.
Sandgrube 36	„ „	Neumann.
Schwarzes Meer 23	„ „	Rüdiger.
Hinterm Lazareth 8	„ „	Groß.
„ „ 15a	„ „	Pawlowski.
Schichausche Kolonie	„ „	Gronau.

Vororte.

Heubude, Seestraße 8a	bei Herrn	Rittha.
Langfuhr, Hauptstraße 18	bei Fräul.	Gutzke.
„ „ 38	„ Herrn	Witt.
„ „ 59	„ „	Sawatzki.
„ „ 66	„ „	W. Machwitz.
„ „ 78	„ „	Zielke.
„ Heimathstraße 25	„ „	Bombel.
„ Brunshöferweg 39	„ „	W. Machwitz.
Stadtgebiet 39a	bei Herrn	Krause.
Ohra an der Chaussee 158	„ „	Woelke.
„ „ „ „ 161	„ „	Tilsner.
Schidlitz 47	bei Herrn	Albrecht.
„ 78a	„ „	Zielke.
„ 50	„ „	Claassen.
Emaus 24	„ Frau	Muthreich.
Neufahrwasser, Olivaerstr. 6	bei Herrn	Drews.
„ Gasperstr. 5	„ „	Biber.
„ „ 35	„ „	Hohnfeldt.
Oliva, Köllnerstraße 15	bei Herrn	Schubert.
Zoppot, Nordstraße 1	bei Herrn	Bromberg.
„ Seestraße 12	„ „	Fröhlich.
„ Am Markt 5	„ „	Fast.
„ Danzigerstraße 1	„ „	v. Miecki.
„ „ 47	„ „	Krefft.
„ Pommerschestr. 2	„ „	Schmidt.
„ Südstraße 7	„ „	Wagner.
„ „ 23	„ „	Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier"

Ketterhagergasse Nr. 4.

Das erste Moorbad der Welt

FRANZENSBAD

besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, ferner die kohlensäurereichsten Stahlbäder, Mineralbäder und Gasbäder.

Vier grosse, elegant und comfortabel eingerichtete, allen modernen Anforderungen entsprechende Badehäuser.

Heilanzeigen: Blutarmuth und Bleichsucht. Allgemeine Ernährungsstörungen, Scrophulose, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Bronchialkatarrhe, Blasenkatarrhe, habituelle Stuhlverstopfung, Anschoppung der Unterleibsorgane etc. Chronische Nervenkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Rheumatismus, Gicht, Exsudate, Frauenkrankheiten, Unfruchtbarkeit und Schwächezustände. **Die kohlensäurereichen Stahlbäder neuerdings erprobt bei Herzkrankheiten.**

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

PROSPECTE GRATIS.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Norwegisches Süßwasser-Block-Eis,

12 Zoll und darüber stark,

offerirt ex promptem Schiff

Wilh. Ganswindt,

Brodbänkengasse Nr. 14

Achten Sie genau

darauf, daß man Ihnen stets die **verbesserte Neue Creme Iris** in blauer Packung mit der Schutzmarke Irisblume von Apoth. Walter Weiß, Berlin S. O. 33 (früher Gießen) giebt. **Nur dann sind Sie sicher,** ein ganz vorzügliches, frisch bereitetes und ärztl. warm empf. Präparat, welches Ihnen allein einen tadellos reinen Teint, weiße zarte Haut an Händen und im Gesicht gewährt, zu erhalten. Neue Creme Iris, pr. Topf M 1,—, auch schon in Tuben a 60 und 20 ₰, dazu gehöriger Puder (elegante Blechdose) M 1,—. Neue Creme Iris-Seife M 1,50 pro Carton à 3 Stück. Engros-Lager für Danzig: Dr. Schuster & Kähler; ferner zu haben in der Drogerie zum rothen Kreuz, Heinrich Hammer, 4. Damm Nr. 1. (3727

Höchsten Zinsfuß bei absoluter Sicherheit erreicht man d. Leibrenten-Versicherung. Ausk. kostenfrei. Bureau d. Friedr. Wilhelm-Gesellschaft Danzig, Jopengasse 67.

8—10000 Mk.,

sehr sicher, sofort gesucht. (3645 Gefl. Adr. u. **R. 48** a. d. Exp. dies. Zeitung erb. Agenten verb.

Geld! Wer Geld jed. Höhe zu jed. Zweck sof. sucht, verl. Prosp. umsonst v. „D. C. A.", Berl. 43.

300 000 M I. zu vergeben. Off. u. **R. 62** a. d. Exp. d. Ztg.

6 000 Mk.

zu 5 % auf sichere Hypothek gel. Offerten unter **R. 67** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Feiner u. gut empfohl. Privat-**Mittagstisch** sow. Abendessen zu verich. Preisen in der Nähe des Holzmarktes zu haben. Off. unt. **R. 69** a. d. Exp. dies. Zeitg. erb.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 24. März 1899,

Abends 7 Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout C.

3. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers vom Hofburgtheater in Wien.

George Reimers.

Wildfeuer.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Halm.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

In schön gelegenem Forsthaus finden Töchter guter Familien sorgsame Ausbildung in allen häuslichen wie wirthschaftlich. Zweigen. Mütterliche Obhut, angenehmer geselliger Verkehr. (2355

Bütow poste restante Nr. 5155.

Frühbeetfenster

aus 1½ zöll. kief. Bohlen, 96×154 cm groß, gefirnißt und verglast, pro Dtzd. 48 Mark.

Versandt gegen Nachnahme.

E. Hoffmann,

Marienwerder Westpr.

Ia. Silber-Lachse

jeder Größe,

empfiehlt und versendet

Alexander Heilmann Nchf.

Scheibenrittergasse 9.

Adolph Rüdiger Nchflg.

(Franz Böhm)

Brodbänkengasse Nr. 35,

empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz,

Briquets 2c. (99

zu billigsten Preisen.

Einige Ladungen guter

Hintermauerungs-Ziegel

kann ich noch frei irgend einer Weichselladestelle, oder frei Ufer Danzig verkaufen. (3791

M. Schulz, Graudenz.

Sonnenschirme b. Beziehen u. Reparir. erd. baldigst. Schirmst. in gr. Ausw. **B. Schlachter, Holzmarkt 24.**

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, wird gut und billig angef. Gr. Mühlengasse 20, part.

Ca. 70 Ctr. Trockentreber franco Königsberg werden **sofort** verlangt. Off. mit Preisang. an **Aug. Hundsdoerffer Nflg. Kbg. i. Pr.**